**Zeitschrift:** Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

**Band:** 26 (1952)

Artikel: Elise Hunziker

Autor: Fischer, Guido

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571319

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Elise Hunziker

In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre konnte man an der Bachsstraße oft zwei älteren spazierenden Damen begegnen. Es war unschwer zu erraten, daß sie im Herosé-Stift ihren beschaulichen Lesbensabend verbrachten. Nicht die geringste Nachlässigkeit, die das Alter doch etwa bringen kann, war an ihnen zu erkennen. Ihre vorssichtigen, kleinen Schritte und Bewegungen wie die diskrete, aber gepflegte Aleidung erweckten den Eindruck des bewußten, vornehmen Vunsches, nicht anzustoßen oder aufzusallen. Aber trotz dieser Zusückhaltung, die offenbar mehr ihren Charakter und Lebensstil als ihr Alter widerspiegelte, konnte man sie nicht übersehen. Was vor allem den Blick des Beobachters fesselte, war die Jugendlichkeit der Gesichtszüge. Eine innere Lebendigkeit schien über den Ausdruck der Augen weit mehr Kraft zu haben als die Last der Jahre.

Um 28. Juni 1935 ist eine der beiden Freundinnen, Fräulein Elise Hunziker, im Ulter von 75 Jahren gestorben. Ihr Leben und Schaffen soll mit diesen Zeilen besonders gewürdigt werden. Ihr Wirken zeigt eine Persönlichkeit, die, trot ihrer zarten Konstitution, mit Energie und Erfolg die ihr gestellten Unfgaben erfüllte; es ist darüber hinaus ein Beispiel für eine Gattung von Menschen, die in unserer Zeit des Spezialistentums selten geworden ist.

Fräulein Elise Hunziker wurde am 15. März 1860 in Aulm geboren. Ihre Schulbildung schloß sie in Alaran mit dem Lehrerinnenpatent ab, und sie wirkte anschließend auch in der Nähe von
Alaran als Lehrerin. Aber ihre Unternehmungslust und ihr Wissensdurst ließen sie, trotz aller Liebe und Eignung zu ihrem Beruf, nicht
lange in dieser Stellung verharren. Fräulein Hunziker wollte das
Leben, die Welt kennenlernen, und vor allem beschäftigte sie der
Wunsch, Malerin zu werden. Ihren Wünschen, sich weiterzubilden,
standen die materiellen Verhältnisse entgegen, die ein freies Studium
nicht erlaubten. Sie verschaffte sich daher in Frankreich und vor



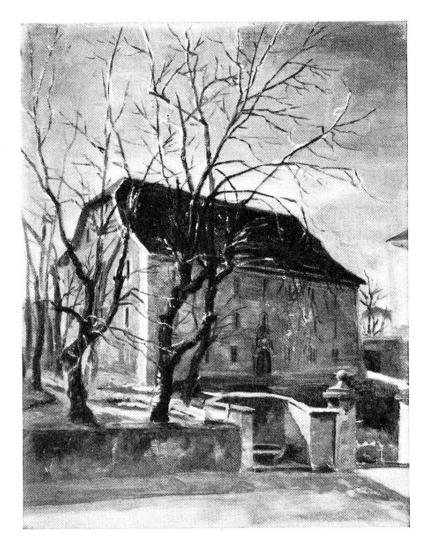
Elise Hunziker

allem in England als Erzieherin die Möglichkeit zur Weiterbildung ihrer Sprachkenntnisse und ihrer künstlerischen Neigung. Erst einzunddreißigjährig (im Jahre 1891) konnte sie sich erlauben, sich der Malerei zu widmen. Sie begann ihre Studien an der Malerinnensschule in Karlsruhe und setzte sie als Privatschülerin Sophie Leys fort.

Im Jahre 1881 hatte sich Mutter Hunziker-Wieland in Aaran niedergelassen. Zu ihr zog die Tochter nach ihrer Studienzeit, und sie wirkte fortan, besorgt um ihrer beider Unterhalt, bis zu ihrem Tode in unserer Stadt, deren Bürgerrecht sie im Jahre 1913 erwarb.

Die außerordentliche pädagogische Begabung von Fräulein Hunziker wirkte sich in Aaran auf den verschiedensten Gebieten aus. Deutlicher als alle Zengnisse sprechen die vielen Grüße und Dankbarkeitsbezengungen, die sie aus allen Teilen der Welt von ehemaligen Schülern für ihren fundierten und gediegenen Unterricht erhielt. Schon in den neunziger Jahren und ununterbrochen von 1902 bis zu ihrem siedzigsten Altersjahre erteilte sie an der Kausmännischen Schule Englischunterricht, und sie hatte während aller Jahre nie die geringste pädagogische oder gar disziplinarische Schwierigkeit. Ihre Kenntnisse und die Sorgfalt ihres Unterrichts verschafften ihr mühezlos eine Autorität, um die andere manchmal zu ringen haben.

Um ausgeprägtesten aber zeigte sich ihre Begabung als Erzieherin auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiet. Ihre Wohnung an der Laurenzenvorstadt darf als Vorläuferin unserer Freizeitwerkstätte bezeichnet werden. Wer in Aaran Lederarbeiten machen oder in Metall gedrückte Verzierungen für Handschuhschachteln, Türbeschläge, Schreibgarnituren ausführen wollte, erlernte die handwerklichen Aniffe und die ästhetischen Regeln bei Fräulein Hunziker. Die nach dem Jura orientierte Nordseite ihrer Wohnung war das Utelier, in welchem die Larauer Damen ihre Weihnachtsgeschenke unter der Unleitung ihrer Lehrerin selbst herstellten. Wenn Weihnachten näher rückte, so war manchmal ihre ganze Wohnung erfüllt von sonderbarem Geruch, der bei Brennarbeiten vom angekohlten Holz und verbrannten Spiritus entsteht. Aber nicht nur die Aarauer Damen entwickelten bei Elise Hunziker ihre künstlerischen Kähigkeiten, ihr Malunterricht hatte über die Grenzen unserer Stadt und unseres Kantons hinaus Unziehungskraft. Ihren Schülern vermit=



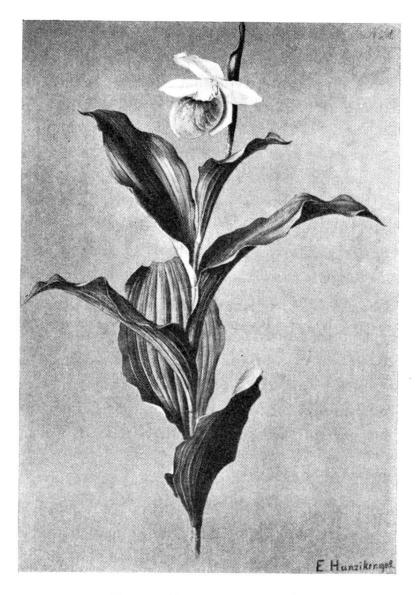
Das alte Kornhaus an der Laurenzenvorstadt

Darstellungsgabe. Liebevoll und mit unendlicher Geduld, aber dabei unerbittlich, brachte sie den ihr anvertranten Jüngern den Sinn für eine klare Form, für stoffliche und malerische Eindeutigkeit bei. Versfagte ein Schüler, so war das für sie kein Grund, ihn aufzugeben. Im Gegenteil, sie tat alles, um ihm über seine Schwächen hinwegzuhelsen und Selbstvertranen einzuflößen. Die Genauigkeit der Wiesdergabe eines Gegenstandes schätzte man an ihrem Unterricht bis in

die welsche Uhrenmacherzentrale, die ihr Schülerinnen zuschickte. Um weitesten hergereist aber kam ein kleiner Japaner, der sich bei ihr in der Kunst der Blumenmalerei übte.

Elise Hunziker selbst fühlte sich in der Welt der Blumen zu Hause. Sie hat sich auf diesem Gebiet mit einem an Umfang und Analität bedeutenden Werk ein Denkmal gesetzt. Während Jahr= zehnten malte sie für Herrn Ständerat G. Reller die Drchideen, welche er zum Teil selbst suchte und die ihm anderseits für sein großes wissenschaftliches Werk aus allen Teilen der Welt zugesandt wurden. Diese Aufgabe, die eine ständige Bereitschaft erforderte, weil die Pflanzen gemalt werden mußten, so lange sie frisch waren, erfüllte die Malerin mit einer Liebe und Gorgfalt, die an ihre berühmte Vorläuferin Gibylle Merian erinnert. Die oft skurrilen Normen wie die einmal leuchtende, bei andern wieder fahle Narbigkeit dieser eigenartigen Pflanzenwelt hat Elise Hunziker in zahllosen Gattungen und Varianten meisterlich festgehalten und damit ihr eigentliches und bleibendes Lebenswerk geschaffen. Gie wählte für diese Arbeiten einen grangrünen Halbkarton, der ihr ermöglichte, von einem Mittelton ausgehend mit Weißhöhungen und mit größeren Tiefen die Kontraste zu steigern. Es wäre aber unrichtig, wenn man annehmen wollte, Elise Hungiker habe sich selbstzufrieden mit dieser Spezialität begnügt. Im Kontakt mit Otto Wyler versuchte sie sich von der zur Einseitigkeit führenden Präzision der Pflanzenstudien zu befreien, und dies ist ihr in einzelnen Slgemälden in schöner Weise geglückt. Gie ist vor allem mit Blumen und Früchte= stilleben an die Offentlichkeit getreten und hat sich mehrmals an schweizerischen Turnusausstellungen beteiligt.

Das Porträt dieser vielseitigen Frau wäre unvollkommen, wenn wir nicht auch ihre musikalische Begabung erwähnen würden. Die Pflege der Hausmusik gehört zu dieser aus einer natürlichen Herzensbildung aufgeblühten, abgerundeten Persönlichkeit. Auch auf diesem Gebiete konnte sie Mitspielern wertvolle Anregungen geben.



Cypripedium reginae Walt

Dieses Weitersuchen und Sichweiterbilden ist eines der schönsten Merkmale der Jugend und der Menschen, die jung bleiben, auch wenn sie längst die Grenze der Jugend überschritten haben; es ist das Merkmal der Menschen, die eine innere Verpflichtung zur Vollkommenheit drängt. Wer, wie Fräulein Elise Hunziker, dieser Verpflichtung immer treu bleibt, tropdem die materiellen Lebensbedingun-

gen den hohen Zielen menschlichen und geistigen Strebens nicht besonders förderlich waren, wer wie sie ein Leben lang versuchte, mehr zu geben, als es die bloße Pflichterfüllung erheischt, verdient unsere Unerkennung und unsern Dank. Gnido Fischer

# Eine Angerung über Aaran aus dem Jahr 1787 von J. H. M.

Geengen, abends den 15. Alugust 1787.

Ich habe Dich im lettern Brief so schnell verlassen, daß Du vielleicht denkest, ich sitze noch bei der Jägerhütte im Schlatt und zeichne nach dem Schloß Hallwil. Nein, denn so bald die Sonne niedergegangen war, mithin die Beleuchtung aufhörte, ging ich von dem Plätzchen, wo mir ein paar Stunden in freier Luft so wohl gewesen war, weg.

Beim Nachtessen im Pfarrhof Seengen verabredete man eine Partie nach Aaran, wo mein Schwager, Hr. Brennwald, einen Freund zu besuchen wünschte. Wir kamen soeben glücklich wieder von Aaran zurück, und ich bringe jest ziemlich Stoff zu einem Brief an Dich mit.

Die Reisegesellschaft bestand aus Papa und Mama<sup>2</sup> von Embrach, aus Hrn. Pfr. Schinz<sup>3</sup> und Hrn. Pfr. von Lähr<sup>4</sup>, ferner aus

- 1 Im vorhergehenden Brief hatte der Briefschreiber umständlich gemeldet, wie er das Schloß Hallwil zeichnete.
- <sup>2</sup> 1781 hatte sich der Briefschreiber mit Unna Barbara Eßlinger aus Zürich vermählt. Hier handelt es sich um die Eltern seiner Frau.
- 3 Wohl Joh. Heinr. Schinz, 1764—1822, Pfarrer in Seengen, im Aargau pädagogisch und politisch aufklärerisch tätig.
- 4 von Lähr, Hans Heinr., 1739—1812, Pfarrer in Grönenbach im Allgäu, dann in Lachen, später in Marthalen, ab 1800 Dekan.